

Kleines Missverständnis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 48

PDF erstellt am: **11.09.2024**

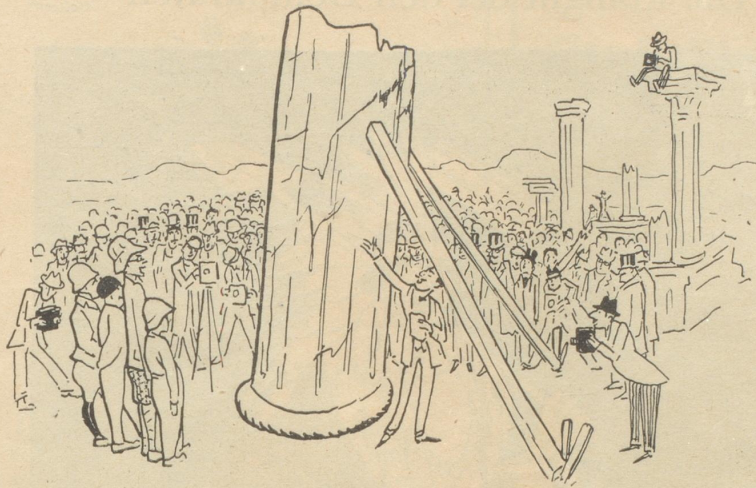
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-460084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Athen

Die jetzige revolutionäre Regierung überreicht den Schweizern eine antike Plakatsäule, die im Park des Hotel Dolder in Zürich zur Erinnerung an den königlichen Besuch von anno dazumal plaziert werden soll.

Lieber Rebelspalter!

Herr Müller war, wie das Tram selber, recht voll. Und so war er dem Passagier herzlich dankbar, der ihm gleich zwei jener Ledereschlaufen, an deren man mit ausgestrecktem Arme baumelt, zuschob. Er hielt sie, nachdem er sie glücklich erreicht hatte, auch mit aller Inbrunst fest, bis das Verhängnis in Gestalt des Kondukteurs über ihn hereinbrach. Verzweifelt tauchte seine Rechte zu verschiedenen Malen nach der Westentasche, um sofort wieder hastig nach dem sichernden Halt zurückzuzuschnappen. Entgegenkommend fragte ihn der Kondukteur: „Kann ich Ihnen behülflich sein?“ „Ja,“ seufzte der baumelnde Herr Müller erlöst, „halten Sie mir für einen Augenblick diese Ledereschlaufe.“

*

Kleines Mißverständnis

Ein Reisender betritt bei starkem Föhnwetter ein Dorfwirtshaus und sagt eintretend zur Kellnerin: „Es föhnet dusse.“

Kellnerin: „Wie meinest d'r?“

„Es föhni.“

„Föhni hei mer nid, nume Wärmuet u Malaga.“

Sobs

Die Hungerkur

(So wird sie schlank)

Der erste Tag, er säufelt hin,
Du denkst, was für ein Held ich bin.
Am zweiten Tage hast du schier
Verbärmst mit dir, dem Hungertier.
Am dritten Tag ergibst du dich
Den schwarzen Grillen fürchterlich.
Unwickelst kühl mit Lehm, allwo
Der Hunger brennet lichterloh.
Am vierten Tag sinkst du ins Gras:
„Was für 'en Katzenjammer das!“
Am Fünften: Das Märtyrium
Ist also schon zur Hälfte um!
Am sechsten Tage kriechst du matt
Hin, wo der Hund sein Fressen hat.
Wie Labfal das und Wonne ist
Zu schauen, wie das frißt und frißt!
Am Siebenten schauest du hinein
In deines Wagens Kämmerlein,
Drin glüht ein still Fegfeuerlein.
Am Achten bist du wunderbar
Erleichtert und im Kopfe klar.
Von einem süßen Pflaumenbaum
Erquickt dich Nachts ein holder Traum.
Nun naht der schlimme neunte Tag
Und zitternd stehst du auf der Wag':
Erleichtert schon um zwanzig Pfund!
Das ist dir heilsam und gesund.
Am zehnten Tag voll Gloria
Stehst du in deiner Schlankheit da!
Frohlockend schaust du in die Welt,
Du edler Hungerfürst und Held.
Dann mahnst du uns mit Siegesblick:
Kasteie dich, sonst wirst du did!
Und Morgen naht ein Freitag her,
Wirst keinen Hund beneiden mehr.

Sophie Wini

E. H. E. (Ehe in Not)

Er kam mit einem Mode-Journal nach Hause.

„Liebste,“ rief er, „ich habe ein Kleid für Dich, wie Du noch nie eines getragen!“

Sie fiel ihm um den Hals, griff nach dem Journal und fing gleich darin zu blättern an.

„D,“ hob sie fragend die Augen, „es ist sicher dies Morgenkleid aus Crêpe de chine...?“

Er schüttelte den Kopf.

„... Oder das Abendkleid aus muskatfarbenem Seidenmouffeline? Das Nachmittagskleid aus apfelgrünem Taft? Das Dirndlkostüm aus weißblau gestreifter Seide? Das Tenniskleid? Nein? Am Ende dieser flotte Laufanzug? Das duftige Tanzkleidchen...?“

Er schüttelte nur immer den Kopf.

Endlich auf der letzten Seite wurde ihre Neugierde befriedigt. Sein Zeigefinger wies auf: „Ein Hauskleid.“

*

Sie telephonierte „Heute Abend besuche ich meine Freundin Pippi.“

Er bedauerte, nicht mitkommen zu können und trug ihr viele Grüße auf.

Sie telephonierte: „Heute Abend spielen wir Bridge im Casino. Es wird etwas länger dauern. Beunruhige Dich nicht!“

Er wünschte ihr viel Vergnügen und schloß mit einem herzlichen: „Auf Wiedersehen morgen!“

Sie telephonierte: „Heute Abend besuchen wir das russische Ballett. Vielleicht schlafe ich bei Tante Mela.“

Er nahm es zur Kenntnis und begab sich in den Klub.

Sie telephonierte: „Heute Abend bleibe ich zu Hause.“

Da schöpfte er Verdacht.

*

Sie standen vor der Haustüre.

„Schatz,“ sprach sie schläfrig, „Du hast den Schlüssel.“

Er überlegte einen Augenblick. Dann schüttelte er den Kopf: „Nein, Du irrst!“ —

„Ich sah doch, wie Du ihn in die Manteltasche stecktest. Du standest am Kamin...“

Er durchstöbert seine Manteltaschen: Nichts!

Plötzlich schlug sie sich an die Stirn: „Ah, jetzt erinnere ich mich. Ich gab ihn Dir im Speisezimmer. Sieh nur in Deiner Rocktasche nach. Aber ein bißchen fig!“

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche